

Erasmusbericht

ein Semester an der Università degli Studi di Firenze
Facoltà di Architettura
Sommersemester 2013



Die Idee für einen längeren Aufenthalt im Ausland hatte ich schon länger. Andere Leute erzählten mir immer voller Euphorie über ihre Erlebnisse, die sie hatten, als sie längere Zeit im Ausland studiert oder gearbeitet haben. Es hörte sich immer so an, als ob sie z.B. in einem halben Jahr so viel erlebt haben, wie sonst in mehreren Jahren.

Da war dann auch meine Neugier geweckt.

Auch weil ich wegen meinem familiärem Hintergrund häufig zu Besuch in den Niederlanden war und es dort immer sehr genossen habe, die feinen Unterschiede dort zu erleben und ich schon seit längerem von dem Erasmusprogramm gehört hatte, war mir klar, dass es jetzt genau der richtige Zeitpunkt wäre, um noch einen weiteren Kulturkreis genauer kennenzulernen.

Schon zu Anfang war mir auch klar, dass es irgendein Ziel im Süden sein muss. Also dort, wo es nicht nur wärmer ist, sondern die Leute auch anders sind.

Dabei hatte sich meine Favoritenliste der Partnerhochschulen recht schnell auf Rio de Janeiro und Florenz eingegrenzt.

Letztlich hat dann meine intensive Beschäftigung mit Florenz den Ausschlag gegeben. Italien und speziell Florenz haben auf mich einfach schon immer eine ganz besondere Ausstrahlung ausgeübt.

Vorbereitung

Bei der Vorbereitung eines Auslandssemesters sollte man schon etwa ein Jahr vorher anfangen, sich Gedanken zu machen und einen Plan aufzustellen. Dabei spielt z.B. die Voranmeldungsfrist eine erste

entscheidende Rolle (In meinem Fall war es für das Sommersemester 2013 der 15. Juli 2012). Auch ist es gut, wenn man mit dem Lernen der Sprache des Ziellandes so früh wie möglich anfängt. Alles in allem sollte man sich aber nicht vom Aufwand abschrecken lassen. Wenn man sich erstmal genau über alle Einzelheiten informiert hat, wobei es auf jeden Fall reichlich Hilfe von den Mitarbeitern des Erasmusbüros und der dortigen Internetseite gibt, dann wird der Aufwand auf einmal recht überschaubar und die Vorfriede überwiegt dann.

Einzig die Fächerwahl in Florenz hat sich als etwas kniffliger erwiesen. Für das Learning Agreement sollten mehrere Kurse schon im Vorhinein ausgewählt werden, die sich aber jedes Jahr ändern. Im Nachhinein war das aber auch kein Problem, weil bei Ankunft in Florenz die Kurse sowieso wieder neu gewählt werden mussten. Es handelte sich also erstmal nur um eine vorläufige Wahl. Auch die Annahme der Bewerbung in Italien war problemlos, da man dort meistens einen Platz bekommt, da dort fast nur auf Italienisch unterrichtet wird. Es zieht halt die meisten Studenten eher an Unis, wo Englisch überwiegt.

Was ich auf jeden Fall sehr wichtig fand, war es, sich bei seiner Krankenkasse und bei seiner Bank über alle Eventualitäten, die ein Aufenthalt im Ausland mit sich bringt zu erkundigen.

Z.B. war es von Vorteil, sich eine Visacard für die Zeit zu besorgen, da man so die häufigen Geldabhebegebühren umgangen ist.

Als aber dann der Flug und das Hostel gebucht und die Koffer gepackt waren, konnte das Abenteuer Auslandssemester endlich losgehen.

Besonders spannend fand ich den Moment, als ich in Berlin ins Flugzeug stieg mit dem Gedanken, jetzt für ein halbes Jahr in einem völlig fremden Land zu leben, in dem ich vorher selber noch nie war. Als ich in Pisa angekommen war und von dort nach Florenz mit dem Zug gefahren bin, konnte ich schon einen ersten Eindruck von Italien gewinnen. Aber erst am Florentiner Bahnhof „Santa Maria Novella“ (kurz SMN) hatte ich dann ganz das Gefühl, in Italien angekommen zu sein.

Dort stand vor einem der vielen Pinienbäume auf der Ostseite des Bahnhofs ein olivgrüner alter Fiat 500 und im Hintergrund die Kirche Santa Maria Novella. Da dachte ich mir einfach nur: das ist Italien. Weiter denkt jeder bei Florenz erst einmal an die pittoreske Altstadt und den Fluss Arno. Dabei wird einem am Hauptbahnhof sehr schnell bewusst, dass Florenz auch eine sehr kosmopolitische italienische Großstadt mit 350.000 Einwohnern ist. Man sieht dort viele Touristen aus Europa, den USA, aus Asien. Aber auch viele Afrikaner und Asiaten, die dort arbeiten.

Da mein Hostel etwas weiter entfernt war, musste ich erstmal herausfinden wie ich dort am besten hinkomme. Der Nahverkehr in Florenz ist im Vergleich zu Berlin schon recht chaotisch, weil dort fast alles mit Bussen läuft und die Linien z.T. ziemlich krumme Wege fahren. Wenn man aber erstmal fündig geworden ist, dann heißt es einsteigen und drinnen gut festhalten. Denn bei den alten Straßen mit den vielen Schlaglöchern wird man manchmal ordentlich durchgeschüttelt.

Zuerst war ich dort also für die erste Woche in einem Hostel untergebracht. Dass ein Zimmer in einer WG in Florenz teuer und schwierig zu bekommen ist, war mir schon vorher klar. Ich hatte mir am Anfang mehr Zeit für die Wohnungssuche genommen, weil man einfach zu viele schlechte Angebote und andere Dinge zu erledigen hatte, um frühzeitig zuzugreifen. Letztlich war das Hostel im Preisbereich auch ungefähr im Preis eines normalen WG-Zimmers und der Vorteil ist, dass man dort auf jeden Fall einen Haufen interessanter Leute trifft, mit denen man dann Florenz erkunden kann. Zimmer findet man schnell auf diversen Internetseiten, wie www.easystanza.it oder www.kijiji.it. Letztlich fündig wurde ich aber, ganz klassisch, im Gebäude der Architekturfakultät. Dort sind, wie in allen Universitätsgebäuden, an bestimmten Stellen, unzählige Zimmerangebote ausgehängt. Im Nachhinein hat sich das dann auch als der beste Ort für die Suche erwiesen. So habe ich dann ein Einzelzimmer für einen, noch für Florenz, vernünftigen Preis (380€, plus Nebenkosten etwas über 400 €) in der Nähe der Station Campo di Marte bekommen.

Weil ich nicht nur mit Erasmusstudenten, sondern auch mit Italienern Kontakt haben wollte, auch um die Sprache ein bisschen zu lernen, war ich glücklich als ich eine WG mit ausschließlich Italienern und Italienerinnen erwischte hatte, wovon denn 3 von den 5 auch Architektur studieren.

Studium

Die Einschreibung und der offizielle Papierkram mit der Uni stellten sich wesentlich einfacher dar, als ich erst vermutet hatte. So gewisse Stereotype und Vorurteile über die italienische Bürokratie konnte ich nicht erleben. Erst musste man zur Anmeldung zum Erasmusbüro der Architekturfakultät, welches sich in einem ehemaligen Kloster mit dem Namen Santa Verdiana am östlichen Rand der Innenstadt befindet, gehen. Dort werden einem dann alle weiteren Stationen erklärt und es wird auch die Fächerwahl und alles weitere, was speziell mit der Fakultät zu tun hat, dort erledigt. Für Unterlagen, die für alle Erasmusstudenten der Universität von Florenz betreffen, ist das Erasmusbüro im Stadtteil Novoli zuständig. Nach ein paar mal Hin- und Herpendeln und nach ein paar Tagen war das denn auch bequem machbar. Auch weil die meisten der Büromitarbeiter auch so gut Englisch können, dass man dort nicht schon gleich am Anfang mit seinem Basisitalienisch verzweifelt.

Etwas verzwickter war da aber die Fächerwahl. Ich hatte in Berlin schon im Jahr zuvor drei Module vorgemerkt. Später habe ich dann aber ganz andere Fächer gewählt. Ein Fach wurde nicht mehr angeboten und das andere setzte wiederum ein Vorgängerbach voraus, das ich zu dem Zeitpunkt nicht belegen konnte. Verwirrend sind auch oft die Angaben im Internet. Am besten guckt man einfach auf die Aktuellen Aushänge im Eingangsbereich der Santa Verdiana oder im Erasmusbüro. Auch die unterschiedlichen Studiensysteme sind erst verwirrend. In Florenz gibt es noch zwei verschiedene Studiensysteme, die parallel laufen. Einmal der Bachelorähnliche „Triennale“ und der Diplomähnliche „Quinquennale“.

Gleichzeitig ist es sinnvoll, am Anfang des Semesters noch einen weiteren Sprachkurs zu machen. Da ich einen A1-Kurs noch an der Beuth-Hochschule gemacht hatte, stieg ich dann in Florenz in den A2 mit ein. Diese werden von dem universitätseigenen „Centro Linguistico“ angeboten und sind für Erasmustudenten umsonst und man lernt wiederum eine Menge Leute dort kennen.

Eine Herausforderung ist dann nur noch die Kurse so zu wählen, dass sie sich nicht überschneiden, was wegen den Sprachkursen am Anfang aber fast niemandem richtig gelungen ist. Man sollte deswegen auf jeden Fall zuerst dem Sprachkurs oberste Priorität geben und zur Not in den anderen Fächern erstmal nur das Nötigste machen.

Was ich sehr empfehlen kann ist, ein Entwurfssfach zu machen. Man kommt dort nicht nur viel besser im Kontakt mit anderen Italienern, sondern lernt auch am besten die Besonderheiten der Architektur dort kennen. Aufgabe in dem Fach „Laboratoria di progettazione dell'architettura 3“

z.B. war ein „Bauen im Bestand“ mit einem gleichzeitigen städtebaulichen Konzept für das Umfeld. Die Besonderheit war aber, dass das Gebiet vor einem Jahr von einem Erdbeben heimgesucht worden ist und die Kirche, die im Zentrum des Entwurfs stand und die umgebenden Gebäude dadurch halb zerstört wurden. Schon sehr speziell und irgendwie auch sehr italienspezifisch war dieser Entwurf auch also. Auch das Gebäude, in dem wir gearbeitet haben, fand ich sehr speziell. Die Bachelormodule fanden in einem alten Gefängnis statt, wobei die alten Zellen, mitsamt Gittern erhalten geblieben sind.

Alltag und Freizeit

Jedem, der ein Auslandssemester macht, sollte von Anfang an klar sein, dass einem extrem viele Möglichkeiten dort offen stehen. Und man hat nur eine sehr begrenzte Zeit, um wirklich alles mitzunehmen. Um also auch mal was vom italienischen „dolce vita“ mitzubekommen, wusste ich schon vorher, dass man sein Semester und die Wochen nicht so wie in Berlin mit Kursen vollstopfen kann, und man sich viel mehr Luft auch für andere Dinge lassen muss. Genauso oder fast noch wichtiger als sich nur auf das reine Studieren zu konzentrieren, waren für mich dann auch das Lernen der Sprache oder die Vielzahl an Erlebnissen im Alltag und die Freundschaften und Bekanntschaften von Leuten aus aller Welt, die ich dort geschlossen habe. Hierfür bieten sich wirklich extrem viele Möglichkeiten.

Auch bekommt man schnell das Bedürfnis, in der begrenzten Zeit möglichst viel von Florenz und der Umgebung zu sehen. Man ist also irgendwie sowas wie eine Mischung aus einem Langzeittourist einerseits und einem festen Bewohner andererseits. Dabei kann ich wirklich nur empfehlen, die Aktivitäten auch mal möglichst unterschiedlich anzugehen. Zum einen gibt es da natürlich diese Erasmusgemeinschaft. Z.B. gibt es Gruppen wie ESN, CDM, FACE, AEGEE um nur einige zu nennen. Von denen werden eigentlich das ganze Semester unterschiedliche Veranstaltungen organisiert. Von

ziemlich günstigen Tagesausflügen, längeren Touren in Italien, bis zu diversen gemeinsamen Essen/Partys. Für letztere beide bietet Florenz auch ziemlich viel.

Nicht nur ist Florenz eine Touristenstadt, sondern ist auch voll internationaler Studenten, vor allem aus den USA. Deswegen gibt es vor allem im historischen Stadtzentrum ein breites Angebot von Clubs und Bars, davon sehr viele in den Nebenstraßen des Piazza Santa Croce.

Allerdings sind die Getränkepreise dort gesalzen (für ein Bier so um die 5€). Der Sommer dort ist sehr lang und man kann sich gut einfach auf einem der großartigen alten Plätze draußen treffen. Der Domplatz, Santo Spirito, Santa Maria Novella, Santa Croce sind dabei besonders zu empfehlen.

Auch hat man in Florenz ein ziemlich großes Kulturangebot. Und das beste ist, dass man als Student der Architektur mit einem Beleg umsonst in die meisten Museen und Paläste reinkommt, von denen es dort wirklich unzählbar viele und weltbedeutende gibt (z.B. Uffizien, Accademia, usw.). Aber genauso ist die Stadt für sich schon ein Kunstwerk. Es ist auch nach mehreren Monaten dort immer wieder ein Erlebnis, wenn man abwechselnd durch die alten engen und verwinkelten Gassen und Plätze oder am Arno langläuft.

Zu empfehlen ist die für die Toskana typische Landschaft oder die vielen alten Städte in der Nähe. Und weil es so viele buchstäblich „malerische“ Orte dort gibt, hatte ich dann auch genug Gelegenheiten, um meiner Leidenschaft fürs Zeichnen und Aquarellmalen nachzugehen.

Fazit

Insgesamt kann ich das nur jedem empfehlen das auch mal zu machen. Für mich war es auch immer das Ziel, den ausgetrampelten Pfad des normalen Studiums einmal zu verlassen und völlig neue Erfahrungen zu sammeln, indem man einfach, wie in einem Abenteuer, ins kalte Wasser springt. Man hat dort nicht nur viel Spaß, sondern wird dort auch immer wieder neu überrascht. Obwohl ich am Anfang Pech hatte und länger krank war und sicherlich noch gerne viel mehr gemacht hätte, muss ich sagen, dass ich dort so viel erlebt habe, dass ich über das ganze Semester doch unterm Strich weit mehr gute Erfahrungen gesammelt habe. Vor allem aber haben mich die italienische Lebensart und der Flair von Florenz begeistert. Besonders habe ich nach so vielen Monaten die Stadt ganz anders wahrgenommen. Sicherlich kann man dort auch aus Architektensicht heute noch sehr viel darüber lernen, wie z.B. ein städtischer Raum hergestellt wurde, in dem man sich als Fußgänger wirklich gerne aufhält.

Auch habe ich Leute aus anderen Orten kennengelernt, die ich sicher in nächster Zeit nochmal besuchen werde. Man baut sich also mit so einem Semester auch sowas wie ein Sprungbrett zu vielen weiteren Orten auf.

Zusammenfassend hat mir das Erasmussemester sehr viel Spaß gemacht und ich wünsche das auch jedem zukünftigen Austauschstudenten, den es in diese Atemberaubende Stadt verschlägt. Also gute Reise „buon viaggio“.